

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

18.3.1834 (Nr. 77)

B a i e r n.

München, 14. März. In der heute statt gefundenen ersten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat die Staatsregierung mehrere Gegenstände von allgemeinem Interesse in die Kammer gebracht, und zwar: 1) durch das Ministerium der Finanzen die Generalfinanzrechnungen für die Jahre 1829/30 bis 1831/32 und die Staatsschuldenrechnungen für die Jahre 1829/30 bis 1831/32 inkl., mit Einschluß der sechsjährigen Rechnung für die zweite Finanzperiode; 2) durch das Ministerium des Innern den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung mancher Bestimmungen des Gemeindeedikts, ferner eines Gesetzes zur Abänderung einiger Bestimmungen des bisherigen Gesetzes über die Umlagen für Gemeindebedürfnisse, sodann den Entwurf eines Gesetzes über die Art der Mitwirkung der Distriktsgemeinden zu Distriktsumlagen, hiernächst den Entwurf eines Gesetzes über die Vindikation der Gerichtsbarkeit, endlich den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung einer bayerischen Hypothek- und Wechselbank; 3) durch das Ministerium der Justiz den Entwurf eines weitem Gesetzes über die Behandlung neuer oder Revidirter Gesetzbücher. Die zur vorläufigen Erläuterung dieser Gesetzesentwürfe von den einschlägigen Ministern gehaltenen Vorträge, nahmen so viel Zeit in Anspruch, daß kein Gegenstand von allgemeiner Wichtigkeit mehr verhandelt werden konnte. Uebrigens entspann sich bei Verlesung der Protokolle, über die in der Kammer bis zur heutigen Sitzung statt gefundenen Verhandlungen eine Diskussion, nach deren Resultat ich eine früher mitgetheilte Nachricht in Ansehung des Ausschusses für Gegenstände der Gesetzgebung dahin zu berichtigen habe, daß die Kammer diejenigen Mitglieder dieses Ausschusses, welche zugleich Mitglieder des Direktoriums der Kammer sind (Hrn. v. Korb und Hrn. Dr. Windwart) nach wie vor als ordentliche Mitglieder des gedachten Ausschusses angesehen wissen will. — Auch in der Kammer der Reichsräthe sind bereits mehrere Gesetzesentwürfe durch den Minister des Innern, Fürsten von Dettingen-Wallerstein, vorgelegt worden, nämlich über Ansfähigmachung und Berechtigung, über das Gewerbswesen, über Brandasssekuranz, über Hagelasssekuranz, über die kirchlichen und politischen Verhältnisse der in Baiern wohnenden Griechen, und über die Ausstellung von öffentlichen und Privatzeugnissen.

(Allg. Stg.)

— Nachstehendes ist die Adresse der Kammer der Abgeordneten: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Wir nahen uns dem

Throne Eurer königl. Maj., erfüllt von dem lebhaftesten Danke für Ihr eifriges Bemühen, dem es gelungen ist, mit den Königreichen Preussen und Sachsen, dem Kurfürstenthume und dem Großherzogthume Hessen, so wie mit den thüringischen Ländern einen Zollverein zu schließen. Dieses großartige Werk — mit Freude sagen wir es — wird jetzt schon in seinen wohlthätigen Wirkungen in einem großen Theile des Königreichs empfunden und als solches anerkannt. Gewiß wird es eine Quelle des Segens für ganz Baiern seyn, und fester das Band knüpfen welches die Deutschen vereinigt. Wir vertrauen, daß es der Weisheit und Beharrlichkeit Ew. k. Maj. gelingen werde, den großen Zollverein zu erweitern, und einen, die Interessen der bayerischen Industrie schützenden, wie den Handel belebenden Vertrag mit der österreichischen Monarchie zu Stande zu bringen, damit auch die Donau geöffnet und allen Untertanen Ew. k. Maj. die Wohlthat eines nach jeder Richtung erweiterten Verkehrs zu Theil werde. Durch die Erhebung Ihres erlauchten Sohnes Otto auf den griechischen Thron, sind die Wohlthaten, durch welche Ew. k. Maj. vor allen andern Monarchen Europas die Leiden des griechischen Volkes zu lindern gesucht haben, von der Vorsehung wieder vergolten worden. Möge sie den hoffnungsvollen jugendlichen König auch ferner schützen und leiten, damit ihm das unsterbliche Werk gelinge, einen gesättigten und blühenden Staat zu gründen, welcher in freundschaftlicher Verbindung mit Baiern unserm vaterländischen Gewerbefleiß und Handel neue Bahnen öffnen kann! Dieses Ereigniß sowohl, als die Vermählung Ihrer erlauchten Tochter mit dem Herrn Erbgroßherzog von Hessen, wodurch die Bande zwischen zwei deutschen befreundeten Fürstenhäusern noch fester geschlungen werden, hat die wärmste Theilnahme Ihres treuen Volkes gefunden. Geruhen Ew. k. Maj. auch unsere innigsten Glückwünsche huldvoll aufzunehmen. Wir beklagen die Unordnungen welche seit dem letzten Landtage an einigen wenigen Orten des Königreichs statt gefunden haben. Möge die königliche Großmuth jene Verirrungen mit dem Schleyer der Vergessenheit bedecken! — Wahrlich, das bayerische Volk ist wohlgesinnt, jeder Partheiung fern und unverfärbt, Neuerungen abgeneigt, welche das Bestehende rücksichtslos vernichten, glücklich im Besitze der Verfassung, und hoch erfreut über Ew. königl. Majestät wiederholte Versicherung, an dieselbe gewissenhaft zu halten. Das bayerische Volk, überzeugt von Ew. k. Majestät Bestreben für sein Wohl, liebt aufrichtig seinen König, hängt seinem erlauchten Königshause mit treuester Ergebenheit an, und hält jede Gelegenheit für erwünscht, diese

Gesinnung durch die That zu bewähren. Den Rechenschaftsberichten und den Rechnungen werden wir eine gründliche Prüfung, und den von Ew. königl. Maj. angekündigten Gesetzesentwürfen die sorgfältigste Berathung widmen. Ew. königl. Maj. Erwartung, daß dieser Landtag sich rühmlich auszeichnen werde, ist eine mächtige Aufforderung für uns, sie in Erfüllung zu bringen. Dem königlichen Vertrauen entspricht das unerschütterliche Vertrauen des bairischen Volkes, und Ew. königl. Maj. werden in uns die seiner Gesinnung wichtigen Vertreter, eine eben so treu ergebene als freimüthige Kammer der Abgeordneten finden. Wir beharren in allertiefster Ehrfurcht, Ew. königl. Maj. allerunterthänigst treuehorsaamste Kammer der Abgeordneten zur Ständeversammlung. v. Schrenk, Präsident. Schunk, I. Sekretär."

K u r h e s s e n.

Kassel, 13. März. Der ständische Legitimationsauschuss hat sich gestern mit dem Rechtspflegeauschusse, mit Ausnahme von 2 Stimmen, dahin vereinigt, den von der Regierung geltend gemachten Gründen für die Zulassung des Grafen von Isenburg-Büdingen und seines Bevollmächtigten zur Landstandschaft beizupflichten.

(Schw. M.)

Kassel, 13. März. H. kön. H. der Prinz von Oranien und Höchstdeffen Sohn, Prinz Wilhelm der Niederlande, sind gestern von Berlin hier eingetroffen und im Gasthof zum König von Preussen abgestiegen. Höchstdeffelben speisten bei Ihrer kön. Hoh. der Kurfürstin zu Mittag und setzten nachher Ihre Reise nach dem Haag fort.

H a n n o v e r.

Hannover, 12. März. Der Brand, den man in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. zu Goslar gesehen hat, war in der braunschweigischen Stadt Hasselfelde am Harze, wo von 260 Wohnhäusern nur 20 von den Flammen verschont blieben. Mehr als 2000 Menschen haben ihr Obdach, und in Folge des raschen Umsichgreifens des Feuers fast alle ihre Habe und ihre für den Winter gesparten Früchte gänzlich verloren.

P r e u s s e n.

Berlin, 9. März. Der deutsche sogenannte patriotische Volksverein zu Paris fährt fort, seine gedruckten Aufrufschriften in die benachbarten deutschen Staaten, in unfrankirten Briefen, an Männer, die er beliebig auswählt, zu übersenden. Mehrere solcher Proklamationen sind auch in die preussische Rheinprovinz gelangt, aber dort von den Empfängern den Polizeibehörden unaufgefordert übergeben worden. Die Polizei bleibt hierdurch in steter Kenntniß von den Untrieben jenes Vereins, der mithin in der Wahl seiner Mittel eben so unglücklich ist, als in der Verfolgung seiner gemein schädlichen Zwecke. — Dasselbe Schicksal haben die zahllosen unfrankirten Briefe gehabt, welche ein von Köln gebürtiger, angeblicher Privatgelehrter zu Paris seit einiger Zeit in die preussische Rheinprovinz absendet. Man muß gestehen, daß der Pa-

riser Verein und sein treuer Gefährte in ihren Maassregeln eben nicht große Klugheit beweisen, wenn sie der Polizei so wesentliche Dienste leisten. So lange die preussische Polizei, wie bisher, auf den ehrenwerthen Sinn des achtbarsten Theils der Rheinprovinz rechnen kann, hat sie von solchen Untrieben nichts zu fürchten. Weit folgerechter handeln in diesem Falle die in Belgien vereinten Mitglieder der politischen Propaganda, welche, wie wir so eben vernehmen, jetzt beschloffen haben, die preuss. Rheinprovinz ihrem Schicksal zu überlassen, und dagegen ihren ganzen Einfluß auf Frankreich zu beschränken.

(Allg. Ztg.)

— Auffer den 45,593 Personen, die im Jahr 1832 von Köln mit den Posten abreisten, sind auch noch (wie man von dort meldet) 18,903 mit den Dampfschiffen abgegangen, wonach die Gesamtzahl der Abgereisten sich auf 64,496 stellt. Im Jahre 1833 ist die Zahl der mit den Dampfschiffen abgereisten Personen bis auf 24,226 gestiegen.

F r a n k r e i c h.

* Paris, 14. März. Mit einemmale ist es der Abgeordnetenkammer wieder gelungen, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, aber das Interesse neigt sich keineswegs den ministeriellen Bänken zu. Nur bei der Opposition finden sich Glanzpunkte. Unter der Opposition verstehe ich sowohl die der alten Rechten als die der neuen Linken. Zu dieser erwachten Theilnahme an den Verhandlungen der Kammer kommt nun noch ein Aufsatz Armand Carrel's, worin unter brieflicher Form viele Dinge in der lichtvollsten Gestalt enthüllt werden. Die ersten Mitglieder der Gesellschaft für Menschenrechte haben gegen die Persönlichkeiten des Hrn. v. Argout Protestation eingelegt. Es wäre zu wünschen, der Minister hätte sich anderer Mittel bedient, um den Unfug, der mit geheimen oder öffentlichen Zusammenkünften getrieben wird, darzustellen. Hr. Bienners Rednerweise verliert selbst ihr bisheriges komisches Farbenpiel; der gute Abgeordnete macht seine parlamentarischen Phrasen gerade so schnell und so ungewichtig als seine Verse, die der Schrecken aller Leser geworden sind. Des Dichters Lamartine politische Laufbahn fängt aber an, eine größere Höhe zu erreichen, als man im Beginne vermuthen durfte. Aus einem großen Dichter bekommen wir nun einen eben so tüchtigen Redner. Solcher Männer bedürfte Frankreich wohl, weil sich in ihnen das göttliche Prinzip mit dem menschlichen im freien Handeln vereinigt. Besonders wichtig ist die Klarheit, Reinheit und Heiterkeit eines Lamartines für die Jugend, welche gewöhnlich zusammengerafftes, aus keinem innern Prinzip erzeugtes Wissen zur geistigen Nahrung erhält. Schade daß Hr. Guizot seine Kräfte da vergeudet, wo sich ihm unersteigliche Hindernisse darbieten; weshalb gebraucht er sie nicht zur Emporhebung des Schulwesens, das noch nicht von der alten Schwachheit sich erheben kann? Hr. Bignon's Rede machte den größten Eindruck, weil dieser Deputirte nur bei außerordentlichen Gelegenheiten das Wort nimmt und gewöhnlich mit vieler Bedacht

samkeit die schwierigsten Punkte anzugreifen und auszuführen weiß. Ueberdies ist den Ministern der Tadel eines, aller systematischen Opposition fremden Mannes, von höchster Bedeutung.

Paris, 14. März. In der gestrigen Sitzung sprachen vorzüglich Lamartine, Remusat und Bignon, der erste in einer langen Rede, worin er die Personen von der Sache zu trennen suchte, indem es in der vorigen Sitzung zu leidenschaftlichen Aeusserungen gekommen war, da man dem Minister Guizot vorwarf, er sey ja selbst früher eines der thätigsten Mitglieder der Gesellschaft „Hilf dir“ gewesen. Lamartine äusserte sich mit Schonung über die Anhänger der alten Dynastie und glaubt, daß die beständigen Unordnungen der Julirevolution einen rückkehrenden Gang gegeben, die Vereine also nicht sehr zu fürchten seyen, daß man zu dem vorgeschlagenen Gesetze seine Zursicht zu nehmen brauche. Bignons Rede ward aufmerksam angehört. Er begann mit dem Geständniß: Frankreich ist auf einen Punkt gekommen, wo es um jeden Preis Ruhe wünscht. Alle Städte und Gewerbsleute verabscheuen die ewigen Unruhen; sie sind geneigt, alle Freiheit hinzugeben, wenn man nur ihren materiellen Interessen Sicherheit gewährt, die durch das beständige Revoltiren tief verletzt sind. Es zeige sich nun, daß man eben so ungekümmt die Freiheit unterdrücken will, um Sicherheit zu erlangen, wie man früher mit Ungebuld die Freiheit herbeiführte. Die Regierung sollte sich hüten, in diesen Ungekümmt einzugehen, denn ein heftiges Mittel wird nach einiger Zeit eben so heftig wieder angegriffen werden. Er tadelte den Minister Guizot, daß er unter dem Scheine, äussere Parteien anzugreifen, einen Theil der Kammer verletzt habe, und Bignon fand das Gesetz unklug und gegen das Ausland unpolitisch, weil es Furcht verrathes. Freilich regiere die Furcht jetzt allein in Europa und nur ein Fürst, zu dem bisher die Furcht noch nicht gedrunge. halte deshalb Europa in beständiger Furcht, nämlich der König der Niederlande. Es bliebe nicht übrig, als eine nationale Vereinigung, die Perier schon vorgeschlagen. Die Minister sollten mit dem Beispiel vorgehen, und sich frei gegen den Hof zu Prag erklären. Dieser Hof lasse seinen Anhängern zu, der neuen Dynastie den Eid zu leisten, wohl an so soll er auch die Probe bestehen, ob er denselben erlaubt, in eine Gesellschaft einzutreten, die geradezu gegen ihn gerichtet ist. Auf diese Art wird es mit den Republikanern und Heinrichianern bald aus seyn.

— In der Verhandlung über den Gesetzentwurf gegen die Vereine sagte der Minister Barthe unter Andern folgendes: Die Regierung hat, in Erwägung der aus den Verbindungen erwachsenden Gefahr, ein Gesetz gegen dieselben vorlegen zu müssen geglaubt und fürchtet keine Anklage, denn sie ist überzeugt, ihre Pflicht erfüllt zu haben. Schon früher waren die Gesetze streng gegen Verbindungen. Früher gab es Fälle der Art. In den Jahren 1791 und 92 wurden religiöse Gesellschaften verboten. Im J. 1825 wurden Frauenverbindungen der höhern Genehmigung unterworfen. Man sagt, die unschuldigsten Gesellschaften werden durch das Gesetz bedroht. Dies ist eine

übelwollende Behauptung. Ich könnte 262 Arbeiterverbindungen in Paris aufzählen, welche durch dasselbe nicht berührt werden. Die politischen Gesellschaften sind kein Gegenstand. Schon in der ersten Revolution gab man gegen diese zahlreiche Gesetze. Im Jahre 1805 war es Carnot, welcher ein alle Gesellschaften verbietendes Gesetz unterzeichnete. Gegenwärtig reicht der Art 291 des Strafgesetzbuches nicht mehr aus. Schon die legitimistischen Gesellschaften, obgleich von den republikanischen in Bezug auf die Eigenthumslehre verschieden, zielen auf Umsturz hin. Ebenso die republikanischen. Die der Menschenrechte hat zu Robespierres Fahnen geschworen, sie huldigt der Republik. Ueberallhin gehen ihre Verzweigungen; sie vergöttert die Leute vom 5. und 6. Juni, die Helden von St. Mery, wie man sagt. Vor den Geschwornen sagte Einer ihrer Hauptführer: „Lebendig begraben unter den Ruinen der Tuilerien sollte man den Bürger, der 14 Mill. zu seinem Lebensunterhalt verlangt.“ Ein Anderer (Vergeron in dem Pistolenschußprozeß) sagte: „Wir denken, der König ist nicht so mächtig, daß wir uns die Mühe geben sollten, ihn zu ermorden.“ Die Gesellschaften predigen den Krieg der Armen gegen die Reichen. Ist es nicht Pflicht der Regierung, das Land gegen sie zu schützen? Zu hindern, daß sie nicht weiter dringen, daß sie nicht in der Nationalgarde, in den Wahlkollegien Ueberläufer gewinnen? Sie wenden sich an die Arbeiter, wollen eine gesellschaftliche Umwälzung. Unsere Verantwortlichkeit erfordert, sie nieder zu halten. Meine Herren, wenn Sie für das Gesetz stimmen, so handeln Sie nicht gegen den Sinn der Nation. Ganz Frankreich wird Ihnen Beifall rufen!

— Der Minister Argout entwarf in einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer folgende Schilderung des Einflusses, den die republikanischen Gesellschaften auf die arbeitende Klasse ausüben: „Jeder Arbeiter, der zu seinem Unglück in diese Gesellschaften tritt, fängt damit an, daß er sich mit politischen Gegenständen beschäftigt und sein Gewerbe vernachlässigt. Der Ehrgeiz, in seinem Gewerbe sich auszuzeichnen, verschwindet, und die Eitelkeit, in den Sektionen einen Grad zu erhalten, tritt an dessen Stelle. Anstatt daran zu denken, wie er, statt auf seiner Kammer zu arbeiten, eine eigene Werkstätte sich verschaffen könnte, denkt er nur daran, wie er es in seiner Sektion um einen Grad höher bringen möchte. Seine Abende bringt er in den Kaffee-, Weinhäusern oder in den Bierschenke, wo er seine Zeit vergeudet, und sein Geld nebst dem Geschmack an einer ruhigen Lebensweise verliert. Dazu kommen noch die Bürgerfestmahle, die ihm auch Geld kosten, und wo er sich nicht selten den Kopf erhitzt. Kommt er von diesen nach Hause, so empfangen ihn nicht selten die Klagen seiner Frau und Kinder, denen er Brod zu geben oft außer Stande ist. Das ist aber noch nicht Alles: diese unglücklichen Arbeiter sind einer Menge wahrer Erpressungen unterworfen; da gibt es monatliche Beiträge für die Gesellschaft, wieder andere für die Sektionen; sodann alle Augenblicke Unterschriften für Journale, die zu einer Geldstrafe verurtheilt werden. Ein an-

dermal gibt es Beiträge zu liefern zum Ankauf von Waffen und Munition, Subscriptionen, heute für die Polen, morgen für die Italiener, mit einem Worte, bald für dieses und bald für jenes. Was bleibt nun nach allem diesem zum Lebensunterhalt des Arbeiters? Nichts: er versinkt in Armuth und Elend. Diese Erpressungen sind ihm weit lästiger als alle die Transternern, die Salzaufgabe und das Tabakmonopol, gegen welche man ihn aufzureizen sich bemüht. Es sind lauter Kontributionen, die man zu seinem Nachtheil erhebt, und die ihn an den Bettelstab bringen; und wenn er einmal seine Kunden und seinen Kredit verloren, wenn er sich das Nichtsthun angewöhnt hat, so fällt er am Ende in die Hände der Justiz, während er ein wackerer und rechtschaffener Arbeitsmann geblieben wäre, wenn man ihn nicht aus seiner Werkstätte gerissen hätte, um ihn in die politischen Assoziationen zu ziehen. Ich könnte noch viele Rücksichten geltend machen, sage aber im Allgemeinen, daß das Gesetz konstitutionell, daß es nöthig ist, daß es wirksam seyn wird, und daß es im Interesse der Julirevolution, des Wohlstandes des Handels, der Ruhe der Nationalgarde, der Wohlhabenheit und des Friedens der Familien, besonders aber zum Besten der Arbeiter erforderlich ist."

— Nachstehendes ist ungefähr die vollständige Nomenklatur der Benennungen, welche sich die verschiedenen Sektionen der Gesellschaft der Menschenrechte beilegen.

— Tod den Tyrannen; — Krieg den Schlössern; — Friede den Hütten; — die Rächer; — des *ca ira*; — des Berges; — des Klosters St. Mery; — des 5. und 6. Juni; — der allgemeinen Republik; — des Aufstandes; — des europäischen Aufstandes; — der Schlachtopfer des Marsfeldes; — des Brutus; — der Montagards; — des Aufstandes von Lyon; — der Abschaffung der indirekten Abgaben; — der Abschaffung des Eigenthums; — der Barricaden von St. Mery; — der Volkssouveränität; — des Ballspiels; — der phrygischen Mütze; — der Abschaffung des Detroi; — der Emanzipation der Proletarier von St. Just; — des 21. Januar; — der Franziskaner (*cordeliers*); — des Konvents des zehnten August; — der Jakobiner; — Marat's; — der Propaganda; — der Gleichheit; — von Mont St. Michel; — von Mallet; — der Girondisten."

Die bloße Anführung dieser Benennungen ist so bedeutungsvoll, daß jeder Kommentar darüber ganz überflüssig wäre. Das Publikum mag urtheilen, ob es wohl ein Verbrechen genannt werden kann, dergleichen Assoziationen nicht dulden zu wollen.

Großbritannien.

* London, 12. März. Auf dem Geldmarkt sind die sanguinischen Hoffnungen etwas erkaltet; die starken Einkäufe haben nachgelassen, ja auf der heutigen Börse herrschte selbst eine gewisse Furcht, welche dem Kurse hätte wohl gefährlich werden können, wären nicht die gewöhnlichen Stangenhalter mit ihrem: "Bis hieher und nicht weiter" da gewesen. — Man ist sehr gespannt auf den Fortgang — Ausgang darf man nicht sagen — der spanischen An-

gelegheiten. Der hier erwartete neue Gesandte aus Madrid wird vieles zu verrichten haben. — Man hat hier mit Verwunderung gelesen, wie ein Londoner Korrespondent der allgemeinen Zeitung Lord Palmerston mit einem Agenten von Don Carlos unterhandeln läßt. Diese Angabe dürfte wohl etwas gewagter Natur seyn. — Der Standard enthält heute folgende Berechnung über die durch die Londoner Post jährlich abgeschickten Briefe: Im Jahr 1782 — 3,070,000, im J. 1796 — 8,600,000, im J. 1831 — 12,200,000, im Jahre 1833 — 41,600,000. Demnach 40,000 Briefe jeden Tag. (In Paris werden täglich mehr als 50,000 expedirt.) Bei außerordentlichen Fällen steigt diese Summe auf 100,000. — Es hat sich wieder eine Art von Cochranischer Börsenmystifikation gegeben. Dem Courier wurde nämlich die falsche Nachricht von einer in Portugal gelieferten Schlacht mitgetheilt, welche die portugiesischen Effekten auf 66 $\frac{1}{2}$, ja bis 67 in die Höhe trieb. Als die Wahrheit an den Tag kam, fielen sie sogleich auf 64 $\frac{1}{2}$. — Die aufgeklärten Engländer machen sich nachgerade mit dem Gedanken vertraut, den Handlungsscepter auf dem Festlande mit Deutschland und Frankreich zu theilen. Andere glauben, die Zeiten seyen noch nicht so schlimm, und vertrauen sich auf die Schwierigkeit der Festländer, uns die Spitze zu bieten.

London, 11. März. Der Graf von Egremont hat eine besondere Gesellschaft für die Auswanderung nach Obercanada gegründet. Er hat schon wieder ein vortreffliches Schiff gemiethet, um Leute von seinen Besitzungen in Sussex nach Obercanada überzuführen. Die Auswanderer von 1831 und 1832 haben sehr dankbare Briefe nach Hause geschrieben, worin sie die menschenfreundliche Vorsicht loben, mit welcher der Graf für sie gesorgt hat. (Standard.)

Holland.

Man schreibt aus Seeland vom 8. März: Wir erfahren aus dem Texel, daß die Fregatte von 60 Kanonen, der Rhein, im Begriffe ist, nach Ostindien unter Segel zu gehen. Die holl. Regierung läßt auf 2 ihrer Staatswerfte Kriegsdampfschiffe bauen, die bald vollendet seyn werden.

Haag, 12. März. Carrara, der nun verurtheilte Juwelendieb, wird die Gnade Sr. Mai. in Betreff seiner Verurtheilung nachsuchen. Staunen erregt es hier, daß die Regierung den Befehl ertheilte, das Urtheil der Affisen auch in Brüssel anschlagen zu lassen. Einige erblickten darin politische Gründe, andere bloß Formalitäten.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. Es werden wieder große Aushebungen für die Armee betrieben. Man weiß wirklich nicht, was die Pforte mit der imposanten Macht beabsichtigt, die sie in diesem Augenblicke unter den Waffen hat, und noch täglich verstärkt. (Allg. Ztg.)

Ueber den Zustand Candiens.

Als die Menschenliebe der christlichen Potentaten Europa's beschloffen hatte, die Rechte des hellenischen Volkes zu verteidigen und sie den Händen der barbarischen Muselmänner zu entreißen, wurde das unglückliche Kreta vergessen, oder vielmehr einer beklagenswerthen Politik aufgeopfert, und unter das unmenschliche Joch des ägyptischen Satrapen gebeugt.

Obgleich die Kretenser gleiche Rechte mit den übrigen Hellenen hatten, obgleich die Bewohner Candiens schon vor dem Ausbruch der Revolution die schrecklichste Tyrannei erlitten, und beim Beginne des Befreiungskampfes gleichzeitig die Waffen ergriffen, und mit unbeugsamer Ausdauer gegen ihre Feinde bis ans Ende ausgeharrt, wurden sie dennoch gezwungen, während ihre Seelenzahl die der muhamedanischen Mitbewohner um das Dreifache übersteigt, unter die ägyptische Herrschaft zurückzukehren.

Die Insel wurde mit Gewalt dem grausamen Satrapen unterworfen; aber man bemerkte nicht, daß die strategische Lage Candiens ein solches Uebergewicht auf das übrige Griechenland ausübt, daß die politische Selbstständigkeit Hellas ohne den Besitz dieser Insel nur zu leicht in Gefahr kommen wird.

Die unglücklichen Kretenser fügten sich in ihr Schicksal, weil man sie mit dem Versprechen zu beruhigen suchte, daß sie nach gerechten Gesetzen regiert würden, und es ihnen frei stände, die Insel zu jeder Zeit zu verlassen und nach Griechenland auszuwandern.

Aber wie sind nun diese Versprechungen in Erfüllung gekommen?

So lange der Krieg zwischen dem Ali Pascha von Aegypten und dem Sultan fortwährte, schien Ersterer geneigt, diesen Versprechungen nachzukommen. Kaum aber waren die Feindseligkeiten beendet, so warf er die Maske von sich, und überließ sich nun ganz ungescheut der Ausführung seiner geheimen Pläne. Er unterwarf alle Landesprodukte dem drückendsten Monopol, und führte so hohe Zölle und Abgaben ein, daß es den Unterthanen unmöglich ist, dieselben zu erschwingen. Alle Klagen blieben fruchtlos; da entschlossen sich Viele, aus Candien auszuwandern; aber auch hierin wurden sie gewaltsam verhindert.

Der Tyrann lernte allmählig einsehen, daß die Christen niemals sich mit Ergebung seinem eisernen Szepter fügen würden; da faßte er den schrecklichen Gedanken, den christlichen Namen ganz von der kretischen Erde zu vertilgen, und eine neue Bevölkerung von arabischen Einwanderern überzusiedeln. Zu diesem Zwecke gebrauchte er den Vorwand, mehrere Schulen auf Candien zu errichten, wo die sämtlichen Christenkinder erzogen werden sollten. Gewaltsam entriß seine Satelliten den unglücklichen Eltern die Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts, und schleppten sie, an Händen und Füßen gleich dem Viehe gebunden, hinweg in die festen Plätze der Insel.

Schon standen mehrere Schiffe in den Häfen bereit, um diese unseligen Opfer nach Aegypten abzuführen, wo sie

sämtlich zur Annahme des Islamis gezwungen werden sollten. Es war am Schlusse des vergangenen Jahres, als 45 solcher Knaben zu genanntem Zwecke auf der Straße nach Canäa von ägyptischen Soldaten einhergetrieben wurden. Mehrere Christen waren Zuschauer dieser barbarischen Handlung; da faßte sie Verzweiflung an, und wüthend fielen sie über diese Henkersknechte her, und befreiten diese Knaben. Dies ist der nämliche Vorfall, welcher vor einigen Monaten in mehreren Zeitungen als ein Aufstand in Creta dargestellt worden ist.

Die fordauernde Exportation ihrer Kinder brachte die Kretenser endlich auf das Aeußerste. Sie versammelten sich, Männer und Weiber, etwa 20,000 an der Zahl, vor den Thoren Canäas, jedoch ohne Waffen und ohne die mindeste Unordnung. In dieser Versammlung beschloffen sie, eine Petition an die drei Großmächte gelangen zu lassen, um dieselben, ihrem Versprechen gemäß, um Sicherheit und Garantie ihrer Rechte und um Abhülfe dieses erbarmenswerthen Zustandes anzusuchen. Sie ordneten wirklich eine Deputation an die Bevollmächtigten der drei Mächte nach Rauplia ab, und baten den Stellvertreter des Ali Pascha, den Gouverneur Candiens, sie bis zur Rückkunft einer Antwort in Ruhe zu belassen. Dies war in den Augen des Gouverneurs, welcher ganz die Gesinnungen seines Gebieters theilte, ein unerhörtes Attentat gegen die Majestätsrechte des ägyptischen Tyrannen. Alsogleich forderte er Kuriere nach Aegypten ab, und requirirte von dort 4000 Mann Landtruppen, während eine beobachtende Flotte an den Küsten Candiens kreuzte, alslenfallsige Flüchtlinge sogleich in Empfang zu nehmen.

Der Gouverneur selbst aber konzentrirte augenblicklich die gesammte mobile Militärmacht, und zog auf Canäa los gegen die versammelten unbewehrten Christen, und indem er sie plötzlich überfiel, tödtete er, was sein Schwert erreichte, oder schleppte in Gefangenschaft, was nicht flüchtig in die nahen Gebirge sich gerettet hatte.

Ganz Candia protestirte vor Gott und Menschheit gegen eine solche Behandlung; aber der Barbar, mit diesem Gräuel noch nicht zufrieden, brach nun erst mit der aus Aegypten gelandeten Truppenmasse auf, um einen förmlichen Feldzug gegen die unglücklichen Inselbewohner aller Orten zu unternehmen, bis in das Innerste der Gebirge über Felsen und Klüfte sendete er seine Satelliten aus, um auf die schuldlosen Flüchtlinge Jagd zu machen. Bei einem solch schrecklichen Zustande der Dinge kam es daß auch die muhamedanischen Mitbewohner Candiens wegen des auf ihnen lastenden Drucks, theils aus Mitleid für ihre unglücklichen Unglücksgefährten gegen Aegyptens Herrschaft sich auflehnten; gleiche Maßregeln sollten auch sie zu Gehorsam führen. Der verhasste Gouverneur eilt von Provinz zu Provinz, und vollzieht nun überall ohne alle Untersuchung das schreckliche Urtheil an Schuldigen wie an Nichtschuldigen. Die armen Kretenser, ob Christen oder Türken, und ob sie sich auch rings auf die Gipfel der Berge geflüchtet, oder in die Höhlen und Felsenklüfte der Erde verkrochen, sie werden aller Orten

von den Verfolgern wie von Straßenräubern überfallen und gemordet.

Dieses schöne, reiche Kreta, dem die Natur alle Geschenke verliehen, sank nun in wenigen Jahren von einer Bevölkerung von 360,000 auf 120,000 Einw. herab; zu Homers Zeiten belebten 100 glänzende Städte diese herrliche Insel, u. jetzt in den Zeiten der höchsten Kultur steht zu befürchten, daß ein grausamer Barbarismus dasselbe Kreta entvölkert!
(Münch. Ztg.)

Staatspapiere.

Paris, 14. März. 5prozent. konsol. 104 Fr. 75 Ct. — 3prozent. konsol. 78 Fr. 60 Ct.
Wien, 11. März. 4proz. Metalliques 88 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1250.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlos.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

16. März	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	28 Z. 2.1 L.	— 0.3 G.	58 G.	N.
M. 2	28 Z. 1.2 L.	8.0 G.	48 G.	N.
N. 8	28 Z. 0.6 L.	5.4 G.	53 G.	N.

Klar mit Reif — halbheiter — bewölkt.

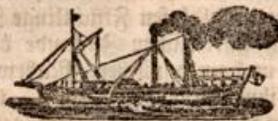
Psychrometrische Differenzen: 0.4 Gr. · 3.3 Gr. · 2.4 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 20. März: Der Schnee, Oper in 4 Aufzügen, von Auber.

Sonntag, den 23. März: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Konzertmeisters Hrn. Pechatschek: Großes Konzert in 2 Abtheilungen.

Rheinische



Dampfschiffahrt

Die rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend täglich Morgens um 6 Uhr von Köln nach Koblenz, von Koblenz nach Mainz und von Mainz nach Köln, so wie Morgens 5 Uhr von Mainz nach Mannheim und Nachmittags 2 Uhr von Mannheim nach Mainz. Die Frachten für Passagiere und Waaren sind unverändert geblieben,

und aus den in den Geschäftsbüchern der Agenten u. Schiffsconducteure angehefteten Aufzügen zu ersehen.

Ankündigung.

Seit Eröffnung des unterzeichneten Bureau's hat dasselbe durch das geehrte Zutrauen eines verehrlichen Publikums einer solchen Geschäftserweiterung sich zu erfreuen gehabt, daß man sich veranlaßt sieht, die seitherigen, nicht allgemein bekannten hauptsächlichsten Hinzukommnissen zu dem früher bekannt gemachten Plan dreisätziger Geschäftsbeforgung dem Publikum zu übergeben.

Da es nicht möglich ist, alle im menschlichen Leben und Verkehr nur immer vorkommenden Geschäfte, zu deren Beforgung das Bureau bereit ist, hier einzeln aufzuführen, so beschränkt man sich lediglich nur auf die vorzüglichsten.

Zur Beforgung wird übernommen:

- 1) Die Anlegung von Geldern öffentlicher Verrechnungen und Kapitalisten an Korporationen, und umgekehrt, die Verschaffung von Anleihen für diese Letztern. — An- und Verkauf von Staats- und Privatpapieren.
- 2) Die Vertreibung von Kapitalien, Zinsen und Ausständen jeder Art, als z. B. die Ausstände der Gastwirthe, Weinhändler, Apotheker, Handels-Gewerbsleute u. s. w., sowohl auf gutlichem als amtlichem Wege.
- 3) Waaren und Mobilien zum Verkauf, einzeln sowohl als im Ganzen.
- 4) An- und Verkauf von Häusern, Gütern und Landesprodukten.
- 5) Aus dem Felde der freiwilligen Gerichtsbarkeit: Revision und Stellung von Pflegschafts-, Zunft-, Gemeinds-, Stiftungs-, Almosens-, Heiligen-, Verwaltung-, Gesellschafts u. s. w. Rechnungen.
- 6) Abhaltung von Versteigerungen. — Vermögensverwaltungen. — Abrechnungen. — Vornahme von Privatinventuren, Agentien jeder Art.
- 7) Ausfertigung aller Art von Aufträgen, als Pacht-, Mieth-, Einstands-, Kauf-, Dienstgebings-, Werkverding-, Leih-, Darleih-Verträgen etc. Insertionen in öffentliche Blätter.
- 8) Korrespondenzen in deutscher und französischer Sprache zwischen Privaten.
- 9) Dienstherrschaften, Diener und Dienerinnen, Legaten aber Dienststellen zu verschaffen.
- 10) Logis-, Gewerb- und Güterverpachtungen.
- 11) Die Beforgung von Wohnungen und deren Möblirung für Fremde.
- 12) Auskunftsertheilung über hiesige Institute und Personen an Auswärtige, so wie überhaupt die Uebernahme aller und jeder sonstiger Geschäfte, welche mit der Natur eines solchen Instituts verträglich sind.

Jedem Fremden wird man auf das bereitwilligste mit jeder Art von Geschäftsbeforgung dienen.

Ueber jedes Geschäft wird die reellste Verschwiegenheit

beobachtet und zugesichert, so wie jeder Auftrag äusserst billig, schnell und pünktlich besorgt werden wird.

Die Einsicht des Tarifs über die Gebührenansätze steht Jedermann im Bureau offen; alle schriftlichen Aufträge von auswärts werden in portofreier Zusendung erbeten, und in so fern mit ihrer Vollziehung voraussichtlich ein Zeit- oder Gelbanspruch verbunden seyn sollte, müssen dieselben mit einer angemessenen Geldvorlage begleitet seyn, jedoch verstehe es sich von selbst, daß das Bureau Rechnung darüber hält, und das zurückstättet, was die Erreichung des Zweckes nicht in Anspruch nimmt.

Öffnet ist das Bureau an jedem Werttage von 8 — 12 Uhr Morgens und Nachmittags von 2 — 5 Uhr.

Karlsruhe, den 20. Febr. 1834.

Kommissionsbureau
von W. Koelle.

Gernsbach. [Fahndung.] Die wegen Falschmünzerei hier in Untersuchung stehenden, unten beschriebenen Inculpanten Joseph Brenneisen von Waldprechtsweiler und Alois Becker von Busenbach fanden heute Nacht Gelegenheit, ihrer Haft zu entweichen.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, bitten wir die betreffenden Behörden, auf gedachte Personen fahnden und im Verreitungsfall dieselben wohlverwahrt an uns einliefern zu wollen.

Gernsbach, den 13. März 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
v. Dürrheimb.

Personbeschreibung.

1) Des Joseph Brenneisen, Tuchmacher von Waldprechtsweiler.

Größe 5' 4", Alter 36 Jahre, Haare schwarzbraun und ins Gesicht geschnitten, Augen braun, Stirne bedeckt, Mund klein, Gesichtsfarbe länglicht und klein, Gesichtsfarbe frisch.

Kleidung.

Eine blautuchene s. g. Beutelkappe ohne Schild, mit schwarzem Feld umsetzt; ein schwarzseidenes Halstuch; einen dunkelgrünen Stuprock mit Seitentaschen; eine dunkelgrüne Weste; ebensolche Beinkleider, und Halbschuh. Sodann einen dunkel blautuchnen Mantel mit schwarzem Kragen und metallnem Schloß.

2) Alois Becker von Busenbach.

Größe 5' 6", Alter 38 Jahre, Statur mager, Gesichtsfarbe länglicht, Gesichtsfarbe bleich, Haare braun und kurz geschnitten, Augen grau, Stirne bedeckt, Mund groß.

Kleidung.

Eine schwarze s. g. Pudellkappe, ein schwarzseidenes Halstuch mit rothem Kranz, ein dunkelblautuchener Wammes, dunkelblaue baumwollzeugene lange Hosen und eine solche Weste; Schuhe und Strümpfe; einen alten grautuchnen Mantel.

Mannheim. [Diebstahl.] Am 3. d. M. wurde der unten beschriebene Mantel aus einem Privathause dahier entwendet. Diesen Diebstahl bringen wir zur Fahndung auf den unbekanntem Thäter und Wiederherbeischaffung dieses Mantels mit dem Anfügen zur Kenntniß, daß der Bestohlene demjenigen, welcher diesen Mantel zurückbringt, eine Belohnung von drei Kronenthalern geben will.

Mannheim, den 6. März 1834.

Großherzogliches Stadtamt.
Lichtenauer.

vdt. Brentano.

Beschreibung des Mantel.

Dieser Mantel ist ganz neu von feinem blauem Tuch, hat einen kleinen Kragen a la Carbonari gemacht; er ist vorn mit blauer Seide, hinten mit schwarzem Merino gefüttert. Er hat einen schwarzen Sammetkragen und vorn Schleifen mit Ösen zum Schließen.

Freisach. (Vakante Aktuarsstelle.) Durch die Anstellung eines diesseitigen Amtsaktuars als Rathschreiber bei der hiesigen Stadtgemeinde ist eine Aktuarsstelle in Erledigung gekommen, welche sogleich wieder besetzt werden sollte.

Dieserjenige Rechtspraktikanten oder Scribenten, welche diese mit einem Jahresgehälte von 300 fl. verbundene Aktuarsstelle zu erhalten wünschen, wollen sich unter Anschluß legaler Zeugnisse über ihre Befähigung und stetliche Ausführung an den unterzeichneten Amtsvorstand wenden.

Freisach, den 9. März 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Schnebler.

Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen, Reviers Hugenfeld, Distrikt Wachholder, werden gegen baare Zahlung bei dem Verkauf versteigert:

Donnerstag, den 20. März,

4775 Stück Lannen- und Fördenslangen von Leiterbaumstärke,

16695 " Lannen- und Fördenslangenslangen,

6375 " Lannen- und Fördensbaumstämme.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der Straße von Pforzheim nach Büchenbronn beim Anfange des Waldes.

Pforzheim, den 7. März 1834.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] In den herrschaftlichen Waldungen, Mittelberger Reviers, werden leodweise versteigert werden:

Am Donnerstag, den 20. März,

103 Klafter buchene Prügel und

16 3/4 " gemischte Scheiter;

am Freitag, den 21. März]

buchene Wellen;

wozu sich die Liebhaber jedesmal früh 9 Uhr im Försterhause auf dem Mittelberge, von wo man sich in den Wald begeben wird, einfinden können.

Gernsbach, den 14. März 1834.

Großherzogliches Forstamt.
v. Kettner.

Pforzheim. [Versteigerung.] Freitags, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause des verstorbenen Guillocheus Karl Philipp Colin von hier zwei im besten Zustande befindliche Guillocheurmaschinen, sodann Gewehre und Waffen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Pforzheim, den 14. März 1834.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Dennig.

vdt. Böhringer.

Obenheim. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen, Reviers Rohrbach am Giesbübel, sollen

Donnerstag und Freitag, den 20. und 21. März,

12 Klafter buchene Scheiter,

75 " eichene "

39 " gemischte "

31 " buchene Prügel,

9 1/2 " eichene "

1 1/2 " buchene Klöße,

1 1/2 " eichene "

200 buchene und
34 1/2 1/2 gemischte Wellen,

3 Stück eichene Klöße und
25 Werkholzstangen
öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist im Distrikt Langenriedel, wo der Weg von Wenzingen nach Tiefenbach geht, jeweils früh um 8 Uhr.

Obenheim, den 16. März 1834.

Großherzogliche Forstinspektion.

Wahl.

Baden. [Holzversteigerungen.] In den hiesigen Gemeindefeldungen werden demnächst folgende Hölzer öffentlich versteigert werden:

1) Dienstag, den 18. März d. J.,
im Distrikt Fuchsloch, städtischen Jagdhäuser Forst,
3100 buchenne Wellen und

5 1/2 Kloster buchenne Klöße.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr bei Habacht Selter in Dösscheuern.

2) Donnerstag, den 20. d. M.,
im Distrikt Buchalt und Luchenberg, Beuerner Forst,
ca. 25 tannene und

4 eichene Windfallstämme.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr im Gasthaus zum Kreuz in Beuern.

3) Freitag, den 21. d. M.,
im Distrikt Webersbach und Hummelsberg, loosweise,
104 tannene Säglöße,
38 1/2 Kloster tannene Scheiter und

14 " " Bengel;

dann im Distrikt Hummelsberg und Mühlbild bis Kubberg, loosweise,

313 tannene Säglöße und

11 Kloster eichene Spälter.

Die Zusammenkunft ist Morgens 10 Uhr in der Wohnung des Georg Meier in Weisbach.

4) Samstag, den 22. d. M.,
im Distrikt Reinsberg, loosweise,
480 tannene Säglöße.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Gasthause zum Kreuz in Beuern.

Die Habachten Meier in Schmalberg, Broxmeier in Geroldsau, Selter in Dösscheuern und die städtischen Jäger v. Berg und Fink sind beauftragt, den Steigerungsliebhabern auf Verlangen die Holzloose vor der Versteigerung vorzuzeigen.

Baden, den 15. März 1834.

Bürgermeisteramt.

Jörger

Durlach. [Herrschaftliche Weinversteigerung.] Von dem Weinvorrath der hiesigen Kellerei werden

12 bis 15 Fuder vom vorigen Jahrgang

am Donnerstag, den 3. April d. J., Vormittags 9 Uhr, in kleinen schicklichen Abtheilungen, bei unterzeichneter Stelle öffentlich versteigert, wobei sich die Liebhaber zur bestimmten Zeit einfinden wollen.

Durlach, den 8. März 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Banz.

Offenburg. (Mahlmühlversteigerung.) Da der am 24. v. M. stattgehabte Verkauf der hiesigen herrschaftl. obern Getreidemahlmühle von der höhern Behörde nicht genehmigt wurde, so wird eine nochmalige Versteigerung dieser Mühle, bestehend:

a) in vier Mahl- und einem Schälgang,

b) einer Wohnung für den Müller,

c) einer Holzremise,

d) Pferd-, Rindvieh- und Schweinstallungen,
und

e) einem kleinen Hausgarten,

Samstag, den 29. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, auf dem Bureau der unterzeichneten Bedienstung vorgenommen werden; wozu man die Liebhaber mit dem Bemerken einladet, daß die Steigerungsbedingungen jeden Tag auf dem Domänenverwaltungs-bureau eingesehen werden können.

Offenburg, den 13. März 1834.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Brückner.

Bruchsal. [Holzversteigerung.] In den herrschaftlichen Waldungen des Forster Forstreviers wird versteigert:

Den 1. April:

20,000 buchenne Hopfenstangen,

21,000 " " Bohnensteden.

Den 2., 3. und 4. April:

36 Kloster buchenne Scheitholz,

184 " " eichen "

46 3/4 " " gemischtes "

162 1/4 " " buchen Prügelholz,

73 3/4 " " gemischtes "

9 " " buchenes Klößholz,

54 1/2 " " gemischtes "

14,100 buchenne Wellen,

6,637 gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist jedesmal Morgens 7 Uhr beim Forsthaus in Forst.

Bruchsal, den 10. März 1834.

Großherzogliches Oberförstamt.

v. Ehrenberg.

Bühl. [Präklusivbescheid.] Diejenigen, welche in Folge der diesseitigen Aufforderung vom 14. Januar d. J. ihre Ansprüche an die Augustin Stolz'sche Verlassenschaftsmasse dahier in der bestimmten Frist nicht geltend gemacht haben, werden hiermit präkludirt.

Bühl, den 5. März 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wassmer.

vdt. Gerstner.

Karlsruhe. [Anzeige.] Von Sonntag, den 16. d. M., anfangend, fährt jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag Morgens um 6 Uhr aus dem Gasthause zum Ritter dahier eine Chaise nach Pforzheim, welche denselben Tag Nachmittags 3 Uhr von da wieder hierher zurückkehrt. Die Person zahlt für die Fahrt von Karlsruhe nach Pforzheim ohne Gepäc 1 fl., und mit Gepäc 1 fl. 12 kr.; der nämliche Preis wird für die Fahrt von Pforzheim nach Karlsruhe bezahlt. Die Bestellungen werden in Karlsruhe im Gasthause zum Ritter, und in Pforzheim in der Post gemacht, wo man sich auch zum Voraus einschreiben lassen kann. Auch alle sonstigen Anträge werden pünktlich besorgt, und auf gefällige Anfrage wird Unterzeichneter, Namens der Frachunternehmer, nähere Auskunft ertheilen.

Karlsruhe, den 10. März 1834.

Ludwig Hartweg,

zum Ritter.

Karlsruhe. [Nachricht.] Auswärts wohnende Eltern, welche willens sind, ihre Söhne in das polytechnische Institut oder in das Lyzeum d. hier zu schicken, werden benachrichtigt, daß bei einer stillen Hausabhaltung 3 oder 4 junge Leute an den Kostisch und in die Wohnung aufgenommen werden können. Wo, ist im Zeitungskomptoir zu erfragen.